

6.1. Literatur

Im Bereich der Literatur manifestierte sich der Einfluss der A. auf mannigfaltige Weise. Im Kontext einer rationalistischen \uparrow Ästhetik postulierten die im 18. Jh. zahlreich gedruckten \uparrow Poetiken, literaturtheoretischen und -kritischen Monographien, Zeitschriftenbeiträge und Lexikonartikel das Stilideal einer kunstlosen, »natürlichen« Sprache. Im Rückgriff auf antike Muster verfochten in Italien [9] die Arkadier, in Frankreich [27]; [18]; [3] die Anhänger eines Nicolas Boileau (*L'art poétique*, 1674), in Deutschland [1]; [22] v.a. Johann Christoph Gottsched klassizistische Dichtungsnormen: Rhetorische Manierismen seien zu verbannen; die Wirkung eines literarischen Textes sollte sich, so beispielsweise Charles Batteux in *Les beaux arts réduits à un même principe* (1746), strikter Naturnachahmung verdanken (\uparrow Mimesis). Mit der Forderung nach Einfachheit und »Natürlichkeit« verband sich jene nach »Wahrscheinlichkeit«. Im Modus des Möglichen schien die Wahrheitsfähigkeit literarischer Fiktion gewährleistet: \uparrow Dichtung habe nicht

nur in einem engen Verhältnis zur Wirklichkeit zu stehen, sondern die zentrale Aufgabe, moralische Wahrheiten zu vermitteln. Auch der »schönen« Literatur wurde so eine pragmatisch-belehrende Funktion zugewiesen. Ihre besondere Dignität gewann sie aus dem Umstand, dass sie in der Lage war, gleichermaßen das rationale und das sinnlich-emotionale Erkenntnisvermögen zu mobilisieren.

Nicht weniger bedeutsam für das aufg. Literaturverständnis nämlich war eine auf die Rührung des empfindsamen Lesers zielende sensualistische Ästhetik, die zunächst in Italien (Ludovico Antonio Muratori, *Riflessioni sopra il buon gusto*, 1708–15; »Überlegungen zum guten Geschmack«) und Frankreich (Jean Baptiste Dubos, *Réflexions critiques sur la poésie et la peinture*, 1719) theoretisch begründet und in der Folge in anderen europ. Literaturen adaptiert wurde [14]. Zugleich, spätestens aber seit Francis Hutchesons systematisierender *Inquiry into the Original of Our Ideas of Beauty and Virtue* (1726), wurden Shaftesburys Ideen auch auf dem Kontinent maßgebend.

Der instrumentelle Dichtungsbegriff der A.er zeitigte Folgen für das Gattungsgefüge: Er begünstigte zum einen die Durchlässigkeit der Grenzen zwischen fiktionaler und nichtfiktionaler Literatur und erklärte zum andern die offenkundige Vorliebe für poetische Genres mit didaktischer Ausrichtung. Diese didaktisch-diskursive Tendenz zeigte sich in der aufg. Vorliebe für die Form des *Dialogs*, so etwa in Bernard Le Bovier de Fontenelles *Entretiens sur la pluralité des mondes* (1686; »Unterhaltung über die Vielzahl der Welten«) oder David Humes *Dialogues concerning Natural Religion* (1779), für die *Fabel* (zu nennen wären etwa Friedrich von Hagedorn oder Gottlieb Konrad Pfeffel) und für das *Lehrgedicht*, das sich naturwissenschaftlichen und philosophischen Themen widmete und für das Albrecht von Hallers *Die Alpen* (1732) oder Alexander Popes *Essay on Man* (1733/34) berühmte Muster boten. Angesichts der enormen Expansion des *Zeitschriften-Marktes* gewann der *Essay* rasch an Bedeutung.

Das auf ästhetische Vermittlung moralischer Einsichten ausgerichtete Dichtungsideal der A. begünstigte darüber hinaus Genres wie *Epigramm* und *Aphorismus* sowie satirische *Romane* und *Epen* wie Jonathan Swifts *Gulliver's Travels* (1726), Voltaires *Candide ou l'optimisme* (1759), Lawrence Sternes *The Life and Opinions of Tristram Shandy* (1759–67), Christoph Martin Wielands *Geschichte der Abderiten* (1774/1781) oder Giuseppe Parinis *Il giorno* (1763–1801).

Der psychologische Impuls der A., das Bedürfnis nach Klärung und Kultivierung der Emotionen, entfaltete sich in der Briefliteratur (*Brief*), in der das aufg. Kommunikationsbedürfnis charakteristischen Ausdruck fand. Dazu gehörten auch *Briefromane* – wie Samuel

Richardsons *Pamela* (1740), Jean-Jacques Rousseaus *Julie, ou la Nouvelle Héloïse* (1761), Sophie von La Roches *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* (1771) oder Johann Wolfgang Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* (1774) – sowie die stark expandierende Gattung der *Autobiographie* – man denke an Jean-Jacques Rousseaus *Confessions* (1782–89), Karl Philipp Moritz' *Anton Reiser* (1785–90) oder Ulrich Bräkers *Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer [sic] des Armen Mannes im Tocken-burg* (1789). Lyrisch entfaltete sich die neue *Empfindsamkeit* in der *Anakreontik*, der *Idyllen-Dichtung* eines Salomon Geßner und den *Hymnen* eines Friedrich Gottlieb Klopstock.

Deutlich geprägt hat die A. aber auch die traditionsreichen Gattungen der *Komödie* und *Tragödie*. In der Nachfolge Molières entstanden Komödien, die – im Sinne eines moralisch-gesellschaftlichen Regulativs – unvernünftiges Verhalten der Lächerlichkeit preisgaben. Als erfolgreiches Genre vermochte sich außerdem das rührende Lustspiel zu etablieren, das, beispielhaft ist hier Christian Fürchtegott Gellerts *Die zärtlichen Schwestern* (1747), tugendhaftes Verhalten auf eine Art und Weise inszeniert, die beim Publikum emotionale Ergreifenheit erzeugen sollte. Bedeutender als in der Komödie waren die Wirkungen der A. im Bereich der Tragödie. Die barocke höfische Tragödie wurde verdrängt durch das *bürgerliche Trauerspiel*, in dem die Ständeklausel aufgehoben und dem aristokratischen ein »bürgerliches« Normensystem gegenübergestellt wurde. Anfängen in Frankreich (*tragédie bourgeoise*) folgten in Deutschland eine Reihe von Dramen, die sich mit dem Namen Gottfried Ephraim Lessings verbinden. Das Theater, das er in seiner *Hamburgischen Dramaturgie* (1767–69) theoretisch fundierte, erfuhr in seinen neben *Nathan der Weise* (1779) berühmtesten Werken, *Miss Sarah Sampson* (1755) und *Emilia Galotti* (1772), seine Realisierung.

Diese programmatische Ausrichtung an bürgerlichen Akteuren und als »bürgerlich« definierten Werten, die sich nicht nur in der Gattung des Trauerspiels manifestierte, verweist auf fundamentale Wandlungsprozesse innerhalb des literarischen Kommunikationssystems. Die Lektüre poetischer Werke, noch bis ins frühe 18. Jh. hinein das Privileg einer kleinen, meist adligen Schicht, wurde in zunehmendem Maße zum Signum auch der bildungsbürgerlichen Lebensweise (vgl. *Bildungsbürgertum*). Im Zuge der Ausweitung einer primär auf die sittliche Vervollkommnung ihrer Leser zielenden Literatur gewann schließlich auch die zunehmend auf Publikumsbedürfnisse reagierende Belletristik an Bedeutung. Ermöglicht wurde dies wesentlich durch die Expansion des literarischen Marktes (vgl. 5.4.).